

WILDGÄNSE

Veranstaltungen · Berichte · Nachrichten und Kommentare · aus dem Vereinsleben der

ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

2. Jahrgang

Nr. 3

Juli 1969

auf ein wort:

Zum 5. Mal weilte eine Gruppe junger Menschen in der deutschen Hauptstadt und erlebte sowohl im Westen als auch im Osten der geteilten Stadt Dinge, die nicht in den alltäglichen Bereichen unseres Lebens zu erleben sind. Zum wiederholten Male fährt in wenigen Tagen eine Gruppe junger Menschen über Österreich, Ungarn nach Rumänien und von dort aus in die Tschecho-Slowakei.

Zur gleichen Zeit wird bei uns der "Tag der deutschen Einheit" am 17. Juni begangen, der Tag der in seinem ursprünglichen Sinne dem Gedenken an die Opfer des Juni-Aufstandes im Jahre 1953 gewidmet war. In eben dieser Zeit tagen in Moskau die höchsten Funktionäre der kommunistischen Parteien aus fast allen Ländern. Und in dieser Zeit gibt der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland im Bundeshaus vor dem Parlament eine Erklärung zur "Lage der Nation" ab, während Staaten aus der sogenannten "Dritten Welt" sich beeilen, die nach dem Potsdamer Abkommen benannte "sowjetisch besetzte Zone" diplomatisch anzuerkennen, bevor dies evtl. eine Partei aus der Bundesrepublik offiziell tut, aus deren Reihen einst ein Minister für gesamtdeutsche Fragen hervorging.

Was soll das? Dies fragen nicht nur wir jungen Menschen in Deutschland sondern auch all jene Menschen, die wir im Laufe der Jahre draußen kennen lernten und die für unsere Anliegen jedweder Art Verständnis aufbrachten. Gerät die Welt plötzlich durcheinander, indem jeder versucht, nach Möglichkeit einen anderen Standpunkt einzunehmen, als den gerade vorhandenen? Wonach ist überhaupt noch eine Orientierung möglich? Genügt denn der wirtschaftliche Aufschwung in den Industrieländern den dort lebenden Menschen nicht mehr zur Befriedigung ihrer Ansprüche? Wird das Leben allmählich langweilig? Ist es deshalb das Gebot der Stunde gegen alles und jedes zu revoltieren? Ich sage: Nein!

Es mag inzwischen überholt sein, emotionalen Regungen zu unterliegen, es mag auch überholt sein, nationalstaatlich oder demokratisch zu denken, aber es ist und wird nie überholt sein, sich durch eigenes Anschauen die Welt zu erschließen und entsprechenden Nutzen daraus zu ziehen. Politische Systeme haben immer den Nachteil, daß einige Menschen versuchen, andere nach ihren Vorstellungen zu regieren. Bei manchen ist es möglich, sie durch Wahlen abzulehnen, bei andern ist dies nicht möglich, es sei denn, sie werden von höherer Seite abgewählt. Ich jedoch, als Nichtregierender und Nichtfunktionär, ich sehe mir derweil in Ruhe an, was da so im Einzelnen geschieht. Ich frage unterwegs die Menschen, die ich treffe nach ihren Wünschen und ihrem Leben. Ich sehe herrliche Dinge, die von der Natur

Diese Seite wurde im Original absichtlich leer gelassen.

geschaffen wurden und solche die auch von Menschen erbaut wurden. Ich sehe und höre und bin dabei meiner Wege immer sicher solange ich hören und sehen kann. Und so formt sich in mir ein Bild, in dessen Rahmen ich mich selbst nicht erkenne, so groß ist es. Menschen - schwarze, weiße, braune, gelbe und rote - beleben das Bild und ich bin froh, es so anschauen zu können, frei von all dem, was hier und dort von Einzelnen ausgebrütet wird.

Das Fazit: Wie ist die Welt so groß und weit und voller Sonnenschein.....! Und wie groß und weit ist erst mein eigener Horizont geworden. Was interessiert mich das Gerede und all die Ideologien einiger Weniger, die da meinen, Weltbeglückter spielen zu müssen, wenn ich mich mit den Menschen in den jeweiligen Ländern persönlich gut verstehe. Die verschiedenen Gesellschaftssysteme machen das Ganze fast noch reizvoller durch ihre verschlungenen Wege. Selbstverständlich steht mir vor allem das was ich liebe, näher, aber wenn ich bereit bin, dies auch bei andern Menschen zu berücksichtigen, was hindert mich daran, mit eben diesen Menschen ein Miteinander zu suchen und zu finden? Sicher gibt es die von der Natur geschaffenen und von Menschen daher zwangsläufig zu beachtenden Gesetze, doch wenn wir es uns recht überlegen, meistens sind diese Naturgesetze zum Nutzen des Menschen da. In dem Moment, wo Menschen verschiedener Nationen ohne Druck aus irgendeiner Richtung miteinander reden, entsteht schon eine Gemeinschaft. Diese kann sich ausweiten, sie kann produktiv, aber auch negativ wirken. Doch wir suchen ja das Positive. Wir interessieren uns für das, was woanders "los ist". Und wir ziehen unsere Schlüsse daraus und stellen fest, je mehr wir gesehen und erlebt haben, desto intensiver werden unsere Entscheidungen aus dem Erlebten heraus fallen. Und das bedeutet nicht zuletzt, daß wir trotz allem, nach Berlin fahren, sowohl Ost als West, daß wir Rumänien besuchen und andere Länder, deren politische Führer keine freien Entscheidungen treffen können, ob sie nun der kommunistischen oder der kapitalistischen Welt angehören. Und so wenden wir uns an unseresgleichen und siehe da, es ist nicht schwer, einen Weg zu finden, der breit genug ist, um zwei Menschen miteinander auf ihm gehen zu lassen. Langeweile? Keine Spur. Wenn auf beiden Seiten das Interesse für den andern vorhanden ist, dann wird es immer möglich sein, eine Gemeinschaft zu bilden. Ist das so schwierig? Ich finde: Nein!

So wird denn eines Tages eine andere junge Generation davon reden, daß nach vielen, vielen Streitigkeiten unter den Menschen, die sich noch nicht kannten, eine Generation damit begann, sich füreinander zu interessieren und Wege fand, ihre Interessen miteinander zu verbinden.

Und diese Interessen wollen wir junge Menschen in anderen Menschen wecken. Das Wort "Vorurteil" werden wir dann allerdings schon bald aus unserem Sprachschatz streichen müssen, genau wie viele andere Worte auch. Ich bin nicht einmal böse drum. Es gibt nämlich viele Worte, die schöner und reiner klingen und die es wert wären öfter gebraucht zu werden.

"Illusionist", werden manche sagen. Ich frage: wer von ihnen hat denn schon mal den Versuch gemacht?

Eberhard Hoffmann

richte.....berichte.....berichte.....berichte.....berichte.....

B E R L I N

Immer wieder stellt sich nach unseren durchgeführten Berlin-Fahrten heraus, daß die Teilnehmer aufgrund ihrer Erlebnisse in der deutschen Hauptstadt beeindruckt sind von der Vielfalt und nicht zuletzt der Tragik der Teilung dieser Stadt. Wir berichteten stets nach Abschluß solcher Fahrten in einem Gesamtbericht. In der örtlichen Presse geschieht dies auch weiterhin. Wir möchten hier jedoch einmal den Bericht des Teilnehmers an der diesjährigen Berlinfahrt, Hans-Jürgen Metz, in unveränderter Form wiedergeben. Der Bericht handelt vom Besuch der Gruppe im Axel Springer - Verlag, einem der Höhepunkte im Programm der Fahrt.

Besichtigung des Axel-Springer-Verlagshauses in Berlin

"Axel-Springer-Verlag" leuchtete uns in großen Lettern aus 78 Metern Höhe des 20 Stockwerke hohen Berliner Verlages entgegen. Ein Name, der in der vergangenen Zeit viele Schlagzeilen machte, dessen Zeitungen bestimmt jeder schon einmal gelesen hat. Der Bus hielt zur letzten Besichtigung im Rahmen unseres Berlin-Aufenthaltes.

Imposant schon der äußere Eindruck der Hochhausfassade aus bronze-eloxiertem Leichtmetall und des sich anschließenden 142 m langen viergeschossigen Langbaus. Der Eindruck blieb, als wir die riesige, 30 m lange und 23 m breite Eingangshalle betraten. Sesselgruppen standen wie verloren im Raum, im Hintergrund emsige Bewegung im Text- und Bildarchiv. Keine Minute mußten wir warten, sofort war ein Vertreter des extra für die vielen täglichen Besucher eingerichteten Informationsdienstes zur Stelle.

Nach einer kurzen Begrüßung zeigte man uns an Hand von Dias die Entstehung einer Zeitung als Vorbereitung auf die sich anschließende Führung. Aufgeteilt in kleinere Gruppen konnten wir dann die wichtigsten Abteilungen besichtigen.

Einen großen Platz nimmt die Setzerei ein, wo wegen der in jedem Zeitungsverlag ruhigen Vormittagszeit hauptsächlich an Beiträgen für die Sonntagsausgabe und anderen nicht zeitlich gebundenen Satzätzen gearbeitet wurde. Trotz modernster technischer Ausstattung zeigte sich, daß in diesem Beruf die menschliche Arbeitskraft noch nicht durch Maschinen voll ersetzt werden kann. Aus erhöhter Warte konnten wir uns dann die acht 48 Seiten fertigen Rotationsmaschinen ansehen, die wegen der kürzeren Zeit im Gegensatz zu den Illustrierten im Hochdruckverfahren arbeiten. Auch hier herrschte noch Ruhe, nur an einer Maschine wurde die richtige Farbmischung für eine Beilage zusammengestellt. Aus den vielen Töpfen die richtige Farbe zu finden, ist die Aufgabe einiger gutbezahlter Fachleute. Eine Maschine wird während der Drucklegung immer in Reserve gehalten, um bei einem Ausfall keinen Produktionsstopp auftreten zu lassen. Große, aus den skandinavischen Ländern kommende Papierrollen werden täglich verbraucht. Verblüffend war immer wieder, mit welcher Sachkenntnis die uns führende junge Dame unsere vielfältigen und oft recht speziellen Fragen beantwortete. Erst als wir uns nach

der Stärke des Papiers erkundigten, gelang uns zum ersten (aber auch zum letzten Mal) eine Frage, auf die sie uns keine Antwort geben konnte. (Doch ein Spezialist klärte auch diesen "Fall".) Dafür konnte sie uns versichern, daß im Falle einer erneuten Blockade Berlins immer ein genügender Reservebestand an Papier -dessen Monatsverbrauch bei 300 Rollen (ca. 2600 Tonnen) liegt- vorhanden ist. Eine Tatsache übrigens, die wie ein roter Faden das Berliner Wirtschafts- und Versorgungsleben durchzieht, denn überall sind teils vom Senat, teils aus privater Initiative Vorratslager angelegt.

Von den Rotationsmaschinen gelangen die Zeitungsexemplare auf einem Band zu einer "Bearbeitungsstraße", wo sie in einem ineinandergreifenden Arbeitsgang gefaltet, gezählt und verpackt werden. Früher wurden diese Arbeiten noch manuell erledigt, heute sind für die frühen Morgenstunden keine Arbeitskräfte mehr zu bekommen.

Der Rundgang führte weiter in das "Bienenhaus" des Verlages, den großen Redaktionsraum, wo ab 14.00 Uhr etwa und dann gegen Abend in verstärktem Rahmen die Meldungen aus aller Welt bearbeitet werden. Hier findet auch die tägliche Redaktionskonferenz statt, in der die einzelnen Ressortleiter bestimmen, welcher Beitrag in welcher Form gebracht wird. Oft muß noch spät, zum Teil noch wenn die Rotationsmaschinen laufen, wegen einer außerordentlich wichtigen Meldung das Zeitungsbild geändert werden. Bei unserem Besuch allerdings saßen nur zwei Mitarbeiter einsam als Telefonposten herum. Abschluß der Besichtigung bildete der Journalistenclub im 18. Stockwerk. Viele verschiedene Sesselgruppen, eine nette Bar und ein großer Rundblick in beide politisch so verschiedene Teile Berlins sind der Treffpunkt zum Fachsimpeln und Meinungsaustausch in- und ausländischer Reporter.

Getränke standen bereit, als uns dann der Leiter des Informationsdienstes in den vornehmen Vortragssaal bat. Zunächst ging er kurz auf die Geschichte des Verlagsgebäudes ein, das 1966 nach 7jähriger Bauzeit und einem Kostenaufwand von 120 Mill. DM eingeweiht wurde. Täglich werden hier über 800.000 Exemplare verschiedener Zeitungen gedruckt, etwa 2000 Arbeitsplätze im Haus und 1300 außerhalb machen das Berliner Verlagshaus zu einem beachtlichen Wirtschaftsfaktor der Stadt. Das Gebäude wurde nicht etwa aus Aggressivität gegenüber Ulbricht direkt an der Mauer errichtet, sondern der Standort bestimmt sich aus der geschichtlichen Tradition der Kochstraße, wo schon immer die Berliner Zeitungsverlage heimisch waren; wie der Sprecher auf eine Frage entgegnete. Die nächste schien er erwartet zu haben, denn lächelnd meinte er, daß jede Besuchergruppe das Thema der Machtkonzentration anschneiden würde. Durch ein umfangreiches Zahlenmaterial versuchte er auch ziemlich einleuchtend zu beweisen, daß der so sehr publizierte Marktanteil in Wirklichkeit nicht in dem Umfang vorhanden ist und nach dem freiwilligen Verkauf zweier Zeitschriften sogar nicht über den von einer Untersuchungskommission der Bundesregierung empfohlenen Richtzahlen liegt.

Nach der Beantwortung einer Vielzahl von Fragen, ging er abschließend auf die Arbeit der Mitarbeiter und Redakteure ein, die grundsätzlich frei von jeder Bindung ist. Sie müssen sich lediglich an die von Axel Springer selbst aufgestellten vier Leitsätze des Hauses halten, die im einzelnen bedeuten:

Eintreten für die Wiederherstellung der deutschen Einheit; Aussöhnung zwischen Deutschen und Juden; Ablehnung jeder Art von politischem Extremismus und Bejahung der sozialen Marktwirtschaft.

Nach einem letzten Blick auf Ostberlin brachte uns der vollelektronische Fahrstuhl in wenigen Sekunden wieder nach unten, wo für jeden als kleines Abschiedsgeschenk die neuesten Tageszeitungen bereitlagen.

Hans-Jürgen Metz

W I E W A R ' S I M T H E A T E R ?

Sonntag, 4. Mai 1969 im Stadttheater Gießen
"DER HAUPTMANN VON KÖPENICK" von Carl Zuckmayer

Ein deutsches Märchen in 3 Akten; so stand es im Programmheft. -- Doch die schauspielerische Leistung war so wirklichkeitsnah, die Inszenierung so vortrefflich gelungen, daß die Besucher keinen Augenblick lang das Gefühl hatten, ein abstraktes Theaterstück zu sehen.

Star des Abends war zweifelsohne Joseph Offenbach, einer der größten Schauspieler des heutigen deutschen Theaters, der jahrelang zu den besten Kräften des berühmten Hamburger Gründgens-Ensembles zählte. In der Titelrolle des Schusters Wilhelm Voigt, vermochte er in überzeugender und leidenschaftlicher Hingabe, die Ausweglosigkeit eines Menschen darzustellen, der nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe nicht mehr den Weg zurück in das solide gesellschaftliche Leben findet und vom damaligen berüchtigten preußischen Bürokratismus ständig zu Fall gebracht wird.

Er irrt auf tragisch-komische Weise zwischen Zuchthaus und Polizeistation hin und her. Einen Paß will man ihm nicht geben, denn als entlassener Zuchthäusler gilt Wilhelm Voigt in der Großstadt Berlin als gemeingefährlich. Jedoch ohne Paß findet er auch keine Arbeitsstelle. Die gewaltsame Beschaffung des Dokumentes mßlingt ebenso, worauf er wenig später auch wieder im Zuchthaus sitzt. Dort hat er des öfteren Zeit zum Nachdenken, und so entwickelt er eines Tages einen verwegenen Plan, den er auch nach seiner Entlassung prompt ausführt. Mit einer geliehenen Hauptmannsuniform und einigen Soldaten besetzt er das Rathaus von Köpenick, läßt den Bürgermeister und den Hauptkassenrendant unter starker militärischer Bewachung abführen - doch was er sucht, findet er auch hier nicht: Unterlagen für die Ausstellung eines Passes. So meldet er sich wenige Tage später wieder der Polizei. --

Die herausragende Darstellungskunst von Joseph Offenbach beflügelte auch die übrigen Schauspieler zu großen Leistungen, insbesondere gefielen Dietrich Taube, als Hauptmann von Schlettow, Theo Friedrich, in der Rolle des Zuchthausdirektors und Rainer Domke, der den Zuschneider Wabschke darstellte.

Chr. D.

Samstag, 14. Juni 1969 im Stadttheater Gießen
"DIE BLUME VON HAWAII" von Paul Abraham

In das Zauberland Hawaii wollten uns die Schauspieler vom Stadttheater Gießen führen, doch so bezaubernd war die Aufführung nicht. Daran änderte auch die recht gute Inszenierung von Roland Braun und die Tatsache, daß er selbst als Mitwirkender in der Rolle des Negers Jim Boy noch mit weitem Abstand vor den übrigen Mitwirkenden die beste Leistung des Abends bot, nichts. Das Orchester nahm oft wenig Rücksicht auf die gesangsschwachen Solisten, zeitweilig waren die Stimmen von Petra Bergfeld und Elmar Goebel kaum vernehmbar. Oder geschah dies bewußt?-- Auch Adolf Hau, als Prinz Lilo-Taro, und Tineke van Wallinga, in der Rolle der Laya, Prinzessin von Hawaii, wirkten als Hauptdarsteller nicht immer überzeugend. So kamen denn auch die herrlichen Melodien dieser weltberühmten Operette nicht voll zur Geltung; diese exotisch gefärbte Musik in der glücklichen Synthese zwischen ungarischer Folklore und amerikanischem Jazz des Budapestester Kapellmeisters und Musikprofessors Paul Abraham.

Das Libretto der "Blume von Hawaii" hat als Hintergrund eine Revolte der Eingeborenen, die ihre soeben aus Europa zurückgekehrte Königin -natürlich zum Leidwesen des amerikanischen Gouverneurs- wieder auf dem Thron sehen wollen. Diese Szenerie ist abwechslungsreich und amüsant und die stimmungsvollen Melodienbögen, wie z.B. "Will dir die Welt zu Füßen legen", "Ein Paradies am Meeresstrand", "My golden baby", kennt die ganze Welt.

Schade, daß die meisten Schauspieler das besondere Fluidum der Südseeinsel Hawaii nicht entsprechend zu interpretieren wußten. Doch wir sollten auch bei aller Kritik berücksichtigen daß die Darsteller eine anstrengende Saison mit einem enormen Arbeitspensum zu bewältigen hatten.

Chr. D.

Anläßlich der letzten Jahreshauptversammlung wurde von den Mitgliedern beschlossen, daß eventuelle Vorschläge zu einer Satzungsänderung der Redaktion der WG mitgeteilt werden sollen, damit sie hier veröffentlicht werden können. Wir bitten alle Mitglieder darum, diese Vorschläge intensiv durchzulesen und sich bis zur nächsten Versammlung Gedanken darüber zu machen, wie und wo noch etwas zu verbessern wäre. Entsprechend dem Beschluß der Mitglieder veröffentlichten wir hier den ersten und recht umfangreichen Vorschlag. Folgende Kameradinnen und Kameraden reichten den Vorschlag ein:
Mechthild Völkel, Mareile Dannhauer, Arnold Völkel, Hubert Schuppener und Christian Dannhauer.

S a t z u n g

§ 1

Name, Sitz, Zweck

Gemäß Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Berleburg unter dem Aktenzeichen VR 75 vom 18.9.1963 (unter Bezugnahme §21, §55, §65 BGB),

trägt unser Verein die Bezeichnung ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Der Sitz des Vereins ist 5927 Erndtebrück.

Unser Verein dient dem Zweck der Jugendpflegearbeit auf breitester Basis. Die Schwerpunkte liegen bei der Fahrt- und Lagertätigkeit, in der Jugendbegegnung und im Dienst an der völkischen und menschlichen Gemeinschaft durch freiwilligen Arbeitseinsatz. Staatsbürgerliche Bildungsarbeit ist ebenso einbegriffen wie die musische Betätigung auf allen Gebieten. Dabei ist politische, konfessionelle und wirtschaftliche Unabhängigkeit Voraussetzung für alles Tun.

Erwachsen ist dieser Zusammenschluß aus dem gemeinsamen Erleben der Vereinsgründer auf vielen Fahrten und in jahrelanger gemeinsamer Jugendarbeit.

§ 2

Mitgliedschaft, Beiträge

Mitglied der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V. kann jeder ohne Rücksicht auf Alter, Volks- und Staatszugehörigkeit werden. Bei Minderjährigen gelten § 108, § 110 BGB.

Die Mitgliedschaft erstreckt sich auf mindestens ein Jahr unter Berücksichtigung einer dreimonatigen Kündigungsfrist zur schriftlichen Abmeldung zum Quartalschluß.

Der Eintritt ist schriftlich unter gleichzeitiger Anerkennung der Satzung, von der jedem Mitglied ein Exemplar ausgehändigt wird, zu erklären.

Die Eintrittsgebühr beträgt 10.-- DM, jedoch sind Jugendliche unter 16 Jahren in bezug auf die Mitgliedschaft von der Zahlung der Eintrittsgebühr befreit.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 1.-- DM im Monat, für das 2. Mitglied und jedes weitere Mitglied einer Familie -.50 DM. Jedoch sind Mitglieder unter 16 Jahren von der Zahlung des Mitgliederbeitrages befreit.

§ 3

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung ist das aufsichtsführende Organ des Vereins und bestimmt die Zielsetzung unserer Jugendarbeit.

Die ordentliche Mitgliederversammlung sollte einmal im Jahr zusammentreten. Die Einberufung muß schriftlich unter Mitteilung der Tagesordnung mindestens 14 Tage vor dem für die Versammlung bestimmten Tag durch den Vorstand erfolgen.

Der Vorstand kann eine zusätzliche außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, wenn das Interesse des Vereins dies verlangt.

Bei der Beschlußfassung entscheidet die Mehrheit der erschienenen Mitglieder. Stimmberechtigt sind die Mitglieder nach Vollendung des 15. Lebensjahres.

3. Abend: Samstag, d. 20. September, 20.00 Uhr im Gasthof "Strohmann" in Erndtebrück. Dieser Abend soll allein den umfangreichen letzten "Technischen Vorbereitungen" gewidmet sein.

Die REDAKTION wünscht schon jetzt zu allen Veranstaltungen in und außerhalb Deutschlands Viel Erfolg, Glück und gesunde Heimkehr.
Gute Fahrt !

der vorstand beschloss.....

..... einen Berechtigungsschein für den Einkauf von div. Waren im Großhandel zu erwerben, um in Zukunft noch preisgünstiger einkaufen zu können.

..... zwei weitere neue Hauszelte anzuschaffen, um die bereits dem Verschleiß unterliegenden Zelte älterer Bauart ausmustern zu können.

..... im Herbst des Jahres ein "Kartoffelbraten" durchzuführen.

..... bei der Post in Erndtebrück einen Nachsendeantrag zu stellen, damit die an den Verein gerichtete Post sofort dem 1. Vorsitzenden zur Bearbeitung vorliegt.

.....

Die offizielle Anschrift des Vereins
lautet ab sofort:

ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

5928 L a a s p h e

Der Sitz des Vereins bleibt unverändert Erndtebrück.

Alle Drucksachen des Vereins mit Absenderangabe werden nach Verbrauch geändert.

W I L D G Ä N S E

Herausgeber: ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Auflage: 300

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Erscheinungsort: Wittgenstein

Verantwortlich für den Inhalt:

Vorstand der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Chefredakteur: Eberhard Hoffmann

46 D o r t m u n d

Detmarstr. 2